

Rolf Schmidt

ENTLANG DER BERNSTEINKÜSTE

Eine Autoreise durch das Baltikum und Polen

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2019

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über https://dnb.de/DE/Home/home_node.html abrufbar.

ISBN 978-3-96145-758-8

Copyright (2019) Engelsdorfer Verlag Leipzig
Alle Rechte beim Autor
Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
www.engelsdorfer-verlag.de

19,90 Euro (D)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

INHALT

Reisevorbereitung.....	7
Auf dem Weg nach Travemünde.....	8
Seereise nach Finnland.....	11
Auf Erkundung in Helsinki.....	19
Fährüberfahrt nach Tallinn.....	38
Auf Entdeckung in Tallinn.....	43
Von Tallinn nach Saaremaa.....	68
Inselerkundung auf Saaremaa.....	77
Von Saaremaa nach Riga.....	96
Ein ganzer Tag in Riga.....	106
Von Riga zur Kurischen Nehrung.....	133
Ein Tag auf der Kurischen Nehrung.....	148
Grenzübertritt von Litauen nach Russland.....	165
Ein Tag in Kaliningrad.....	176
Von Kaliningrad nach Gdansk.....	199
Auf Erkundung in Gdansk.....	204
Von Gdansk nach Szczecin.....	219
Auf Entdeckung in Szczecin.....	225
Heimfahrt.....	239
Fazit der Reise.....	241
Quellenangaben.....	243

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

REISEVORBEREITUNG

Meine Urlaubsreise führt mich in diesem Jahr noch einmal durch das Baltikum. Diesmal werde ich den Wunsch, endlich auch Kaliningrad, das ehemalige Königsberg, zu besuchen, verwirklichen können.

Bereits vor zwei Jahre habe ich eine ähnliche Fahrt entlang der Ostseeküste gemacht. Diese Reise führte von Litauen aus durch Finnland, Schweden, Norwegen und endete schließlich in Dänemark. Dabei hatte ich schon mit dem Gedanken gespielt, der russischen Exklave Kaliningrad einen Besuch abzustatten. Ich hatte mich im Vorfeld informiert, unter welchen Voraussetzungen dies möglich ist und welche Papiere für einen derartigen Abstecher notwendig sind. Das man ein Visum braucht, das war mir schnell klar. Nur der Weg zu diesem Dokument war dann doch ziemlich kompliziert. Neben einem gültigen Reisepass war auch unbedingt eine persönliche Einladung erforderlich. Da der ganze Aufwand damals den Umfang der Vorbereitung für meine eigentliche Reise gesprengt hätte, hatte ich schließlich auf den Besuch von Kaliningrad verzichtet.

Durch einen Zufall entdeckte ich nun bei der Reisevorbereitung in diesem Jahr im Internet die Seite eines Reisebüros, das sich auf Reisen nach Skandinavien, das Baltikum und Russland spezialisiert hat. Im Katalog finde ich u .a. auch eine Reise entlang der baltischen Bernsteinküste. Darin eingeschlossen ist auch eine zweimalige Übernachtung in Kaliningrad. Die gesamte Antragstellung und Bearbeitung für das russische Visum sind Bestandteil der Reise und auch des Preises. Das ist doch genau das, was ich brauche und so greife ich zu und komme nun doch noch zu meinem Besuch in Kaliningrad.

Meine Reiseroute sieht in diesem Jahr nun wie folgt aus:

Zunächst fahre ich nach Travemünde, von wo aus mitten in der Nacht die Seereise nach Helsinki starten wird. Von dort geht es weiter mit einer Fähre über die Ostsee nach Tallinn und dann quer durch Estland, Lettland und Litauen bis nach Kaliningrad, der russischen Exklave zwischen Litauen und Polen. Die Heimfahrt erfolgt anschließend durch Polen mit Kurzbesuchen von Gdansk und Szczecin wieder zurück bis nach Hause.

AUF DEM WEG NACH TRAVEMÜNDE

Es ist Mittwoch, der 31. Mai und genau 12 Uhr mittags, als ich mein Auto starte. Quer durch die Stadt geht es nun in Richtung der Autobahn. Am Ortsausgang tanke ich noch einmal. Theoretisch müsste ich nun eigentlich rund 800 Kilometer weit kommen. Ich werde jetzt bis nach Travemünde zum Skandinavienkai die gleiche Strecke fahren, die ich auch im vergangenen Jahr zurückgelegt habe. Zunächst geht es auf der Autobahn A 13 bis zum Schönefelder Kreuz. Anschließend fahre ich über den östlichen und nördlichen Berliner Ring, der A 10, bis zum Dreieck Havelland. Von dort auf der Autobahn A 24 bis zum Dreieck Wittstock/Dosse und weiter bis zum Autobahn-Dreieck Schwerin. Dann geht es weiter auf der Autobahn A 14 bis zum Dreieck Wismar. Anschließend werde ich der Ostsee-Autobahn, der A 20, folgen und über Bundes- und Landstraßen bis nach Lübeck/Travemünde fahren.

Auf der Autobahn A 13 nach Berlin gibt es zunächst eine Baustelle nach der anderen. Immer wieder heißt es, runter mit der Geschwindigkeit und in die Fahrzeugschlange einreihen. Aber es gibt glücklicherweise keine Staus!!

Kurz bevor ich im Norden von Berlin das Dreieck Havelland erreiche, muss ich dann doch noch eine kleine Weile stehen bleiben. Auf dem Standstreifen brennt gerade ein Pkw BMW. Die Insassen des Fahrzeuges stehen am Straßenrand und sind völlig aufgelöst. Mehrere PKW haben gehalten und Helfer versuchen, das Feuer zu löschen. Aber nichts hilft. Gerade als ich langsam heranfahre, da platzen mit lautem Knall die beiden Hinterreifen. Dichter schwarzer Qualm steigt in den Himmel. Es ist noch keine Feuerwehr zu sehen. Da genügend Leute an dem brennenden Auto sind, können wir anderen in langsamer Fahrt die Brandstelle passieren. Später erfahre ich im Verkehrsfunk, dass die Feuerwehr nach einiger Zeit eingetroffen ist und versucht hat, das Fahrzeug zu löschen. Dazu musste die Autobahn völlig gesperrt werden. Die Wartezeit beträgt rund eine Stunde. Da habe ich aber Glück gehabt.

In der Raststätte „*Linumer Bruch*“ mache ich für eine halbe Stunde Pause. Hier kann ich einfach nicht vorbei fahren. Bei jeder Fahrt, die wir in Richtung Norden machen, muss hier angehalten werden. So ist es auch diesmal. Jetzt am frühen Nachmittag ist sehr wenig Betrieb in den Gaststätten. Bei einem Cappuccino und einer warmen Laugenbrezel erhole ich mich von den „Strapazen“ des ersten Fahrtabschnittes. Als ich nach der Pause wieder auf die Autobahn zurückkehre, da bewegt sich der Verkehr auf beiden

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Fahrbahnen nur ganz zäh. Aber schon nach kurzer Zeit ist auch das wieder vorbei und ich kann mit der vorgeschriebenen Geschwindigkeit von 130 km/h entspannt dahingleiten.

Am Autobahndreieck „*Wittstock/Dosse*“ fahre ich in Richtung Hamburg weiter. Direkt in der Abzweigung hat man, wie fast immer, einen Blitzer aufgestellt. Damit aber nicht genug. In der darauf folgenden Baustelle steht auch schon der nächste. Soweit ich es mitbekommen habe – es hat bei meiner Vorbeifahrt keiner von beiden geblitzt.

Bis zum Kreuz „*Schwerin*“ gibt es keine weiteren Behinderungen oder Blitzer mehr und auch der Verkehr ist nicht allzu stark. Da ich noch genügend Zeit bis zum Einchecken zur Verfügung habe, kann ich ganz entspannt fahren. Schließlich verlasse ich die A 24 und wechsle auf die A 14. Von nun an geht es nordwärts weiter. Auf dieser Autobahn ist noch weniger Verkehr als auf der vorherigen. So kann ich beruhigt auch mal zur Seite schauen und in der Ferne sogar einige Häuser von Schwerin entdecken. Auch einen kleinen Teil des Schweriner Sees kann ich erblicken. Als ich dann das Kreuz „*Wismar*“ erreiche, verlasse ich wieder die A 14 und fahre nun auf der Autobahn A 20 weiter in Richtung Lübeck.

Es ist erst kurz nach 17:30 Uhr, als ich an der Raststätte „*Schönberger Land*“ ankomme. Hier habe ich schon im vergangenen Jahr Pause vor der Fahrt in den Hafen in Travemünde gemacht und Abendbrot gegessen.

Diesmal ist es in der Gaststätte, in der sich auch ein Fastfoot-Restaurant befindet, ziemlich voll. Leider gibt es heute keinen Bauernklops, der mir beim letzten Mal sehr gut geschmeckt hat. So muss ich mit Currywurst und Bratkartoffeln vorlieb nehmen. Nach dem Essen überlege ich, ob ich gleich weiterfahre oder noch eine Weile hier bleibe. Dadurch, dass es bisher keine Staus oder andere Verzögerungen gegeben hat, bin ich ziemlich schnell in die Nähe von Lübeck gekommen. Eigentlich ist es ja auch ganz egal, wo ich meine Wartezeit bis zum Einchecken zur Schiffsreise verbringe. Da ich aber annehme, dass es auf der Autobahnraststätte etwas interessanter sein könnte, bleibe ich eben hier stehen.

Kurz nach 19 Uhr setze ich dann in aller Ruhe meine Fahrt zum Fährhafen fort. Ich fahre zunächst noch ein Stück auf der A 20 weiter, um dann auf die Autobahn A 1 zu wechseln. Leider ist in Travemünde die direkte Abfahrt zum Skandinavienkai wegen eines Verkehrsunfalls gesperrt. So muss ich mich jetzt auf mein Navi verlassen, das mich quer durch Lübeck und weiter durch einige kleinere Vororte dann zu meinem Zielort führt.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

(Anm.: Wenige Tage nach der Rückkehr von der Reise bekomme ich Post von der Stadt Lübeck. Ich bin auf dieser Straße zu schnell gewesen, wurde geblitzt und muss nun 10 EUR zahlen.)

Es ist noch nicht einmal 20 Uhr, als ich mich in die Schlange der bisher wartenden Fahrzeuge vor dem *Finnlines*-Abfertigungsschalter einreihe. Ab und an kommt mal ein weiteres Auto, so dass die Anzahl der Autos langsam zunimmt. Nach nur 15 Minuten Wartezeit beginnt schon das Einchecken. Schließlich bin auch ich an der Reihe. Nach der Vorlage des Vouchers erhalte ich die Schlüsselkarte für die Außenkabine 7010, eine Bordkarte für das Auto und die Karten für die Mahlzeiten. Für die Überfahrt habe ich nämlich Vollpension und ein sogenanntes Herrenbett in einer Zweier-Außenkabine gebucht.

Im Hafengelände stelle ich mein Auto in der angegebenen Spur ab und habe nun erst einmal wieder Zeit. Während des Wartens nimmt die Anzahl der Fahrzeuge, die mit dem Fährschiff heute Nacht nach Helsinki fahren wollen, immer mehr zu. Nach geraumer Zeit kann ich beobachten, wie ein großes Schiff langsam von der Ostsee her kommt, gedreht wird und nun mit dem Heck voran zum Anlegesteg fährt. Ein Blick auf die Uhr sagt mir, dass es die Fähre aus Helsinki ist. Auf die Minute pünktlich um 21:30 Uhr macht das Schiff am Kai fest.

Das Fracht- und Personenfährschiff „**Finnlady**“ wurde auf der italienischen Fincantieri-Werft in Ancona gebaut und im Jahr 2007 von der im Jahr 1947 gegründeten finnischen Reederei „*Finnlines*“ in Betrieb genommen. Das Schiff verkehrt seitdem auf der Strecke zwischen Travemünde und Helsinki.

Es ist 218,80 Meter lang und 30,50 Meter breit. Neben Fahrzeugen können in rund 200 Kabinen insgesamt 554 Passagiere befördert werden. Das Schiff erreicht eine Höchstgeschwindigkeit von 22 Knoten, das entspricht rund 40,7 km/h.

Nun wird es noch eine ganze Weile dauern, bis auch wir mit unseren Autos, Motor- und Fahrrädern auf das Schiff dürfen und unsere Kabinen bzw. Ruhesessel beziehen können. Zunächst aber beobachte ich aus der Ferne, wie das Entladen des Schiffes so vonstatten geht. Erst kommen Unmengen von Lkw aus allen erdenklichen Ecken der Fähre heraus und fahren anschließend durch das Hafengebiet. Es dauert eine ganze Weile, so ungefähr eine gute halbe Stunde, dann erscheinen auch endlich die ersten

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Pkw. Eine schier endlose Schlange an Fahrzeugen bewegt sich nun schon seit geraumer Zeit durch den Hafen in Richtung Ausfahrt.

Dann ist es endlich soweit. Genau um 23 Uhr bin ich endlich dran und kann mit der Auffahrt auf das Schiff beginnen. In diesem Jahr muss ich mein Auto auf dem Deck 8 abstellen. Beladen mit meinem Rucksack und den notwendigen Papieren verlasse ich den Stellplatz und begeben mich ein Deck tiefer. An der Rezeption werde ich aufgehalten. Noch sind nicht alle Kabinen für die neuen Passagiere fertig. Aber nach 10 Minuten lässt man mich zu meiner Schlafgelegenheit in der Kabine 7010. Das ist eine Außenkabine auf dem untersten Passagierdeck mit zwei Betten und einem großen Fenster. Zunächst bin ich erst einmal allein und hoffe insgeheim, dass es auch so bleibt. Aber kurz vor der Abfahrt kommt dann doch noch mein Mitbewohner. Es ist ein Russe im mittleren Alter aus Riga, der mit seinem Segelboot auf dem Anhänger vom Mittelmeer quer durch Europa bis nach Travemünde gefahren ist. So hat er mir jedenfalls erzählt.

SEEREISE NACH FINNLAND

In der Nacht fährt dann unser Schiff in Travemünde ab. Das Ablegen erfolgt um 3 Uhr deutscher Zeit, also um 4 Uhr finnischer Zeit. Da in Finnland die osteuropäische Sommerzeit gilt, sind auch auf dem Schiff die Uhren um eine Stunde vorgestellt worden.

Vom Ablegen bekomme ich nichts mit, denn ich schlafe gut und tief. Mein Zimmermitbewohner hat zwar noch einige Male geschnarcht, aber das hat mich nicht gestört. In der ersten Nachthälfte wurde es ganz schön windig. Einige Male schlugen dann auch hohe Wellen gegen den Schiffsrumpf. Davon bin ich ab und an kurz aufgewacht.

Am nächsten Morgen mache ich nach dem Waschen und Anziehen den ersten Rundgang durch das Schiff. Dabei entdecke ich direkt neben der Rezeption auch eine Streckenkarte mit entsprechenden Zeitangaben.

Draußen auf dem Außendeck ist so früh am Morgen auch schon viel Betrieb. Einige Passagiere stehen an der Reling und schauen entspannt auf das Wasser der Ostsee. Andere wiederum versuchen mit Ferngläsern in Richtung Land zu schauen, um festzustellen, wo wir uns gerade befinden.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Wiederum andere haben es sich schon in der morgendlichen Sonne bequem gemacht und die wenigen Sitzmöglichkeiten in Beschlag genommen.



Karte der Schiffsroute von Travemünde nach Helsinki

Ich erwische einen noch freien Platz in der Sonne und schaue in das beim Einchecken erhaltenen Reiseprogramm und sehe, dass das Büfett-Restaurant „Mare Balticum“ erst von 9:30 Uhr bis 13:00 Uhr zum Brunch geöffnet ist. Bis dahin dauert es aber noch eine Weile und so trinke ich erst einmal einen morgendlichen Kaffee im „Star Café“.

In dem Reiseprogramm für die Überfahrt lese ich auch, dass der Brunch in zwei Abschnitte aufgeteilt ist. Von 9:30 Uhr bis gegen 11:00 Uhr ist das Essensangebot mehr auf ein kontinentales Frühstück ausgerichtet. Von 11:00 Uhr bis 13:00 Uhr kommen dann auch noch mehrere warme Speisen dazu – und, was ganz wichtig ist, man kann den Brunch zweimal besuchen. Na, wenn das keine gute Information ist!

Dann ist es soweit und das Restaurant wird geöffnet. Als der erste große Besucheransturm vorbei ist, da gehe auch ich in das Restaurant „Mare Balticum“. Im Gegensatz zum vergangenen Jahr ist nicht ganz so viel Betrieb. Es ist auch gut, dass ich mir um die Auswahl des Sitzplatzes keine

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Gedanken machen muss. Schnell habe ich entsprechend des beim gestrigen Check-In erhaltenen Restaurantplanes auch den reservierten Zweier-Tisch mit der Nummer 107 gefunden. Hier sitzt noch niemand. Mal sehen, ob ich noch einen Tischnachbar bekommen werde.

Jetzt hole ich mir erst einmal einen Kaffee und dann schaue ich in aller Ruhe, was das Büfett so alles bietet. Gesagt – getan. Kleine gebratene Würstchen, Rührei und gebratener Schinken – das ist neben dem gut schmeckenden Kaffee meine erste Mahlzeit des Tages. Natürlich hätten es auch Marmelade, Butter, Honig und Brötchen sein können. Alle angebotenen Speisen sehen alle sehr appetitlich aus.

Kurz vor 11 Uhr verlasse ich mal kurz das Restaurant und begeben mich hinaus auf das Außendeck. Hier scheint die Sonne und im Schatten der Schiffsaufbauten ist jetzt kein freier Platz mehr zu bekommen. Sehr viele Passagiere haben sich entschlossen, die Ruhe und die Sonnenstrahlen zu genießen.

Ich finde doch noch einen freien Platz, der sich zwar in der Sonne befindet, aber von dem aus ich das Meer sehr gut beobachten kann. Der Schiffsverkehr ist nicht besonders stark. Nur ab und zu ist mal ein Frachtschiff am Horizont zu sehen bzw. wird von unserem Schiff überholt. Eintönig arbeitet der Schiffsmotor und so dauert es auch nicht lange, bis ich mal kurz einschlafe. Bloß nicht zu lange in der Sonne sitzen, denn dann kann es einen schönen Sonnenbrand geben. Kurz nach 12 Uhr erhebe ich mich von meinem Platz und mache mich auf den Weg zum Deck 11. Hier befindet sich das Restaurant, in dem ich nun den zweiten Teil des Brunches genießen werde.

Auf dem Weg zu meinem Tisch nehme ich mir gleich einen Pott Kaffee mit. Der zweite Stuhl ist immer noch frei. Es hat sich also bisher kein weiterer Passagier gefunden, der hier Platz nehmen möchte.

Dann mache ich mich auf und erkunde zum zweiten Mal an diesem Vormittag das Büfett. Zusätzlich zu den bisherigen Angeboten sind jetzt noch Suppe, gebratener Fisch und Schweinebraten dazugekommen. Als Beilagen kann man zwischen Kartoffeln, Reis und Nudeln wählen. Die Mehrheit der Passagiere steht gleich am Anfang des Büfetts und hat so nicht mitbekommen, dass es weiter hinten noch ein zweites Büfett für die warmen Speisen gibt. Ich habe es gesehen und so komme ich ganz schnell zu meinem Schweinebraten mit Kartoffeln und Gemüse. Das Essen schmeckt sehr gut und hat auch die richtige Würze. Ich lasse mir viel Zeit

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

und kann so beim Essen gleich noch das Verhalten der anderen Passagiere studieren. Viele von ihnen sind ziemlich aufgeregt und laufen schnell zum Büfett und wieder zurück. Wahrscheinlich denken sie, dass das Essen bald alle sein wird. Ich kann aber sehen, dass immer wieder nachgelegt wird.

Nach einer etwas längeren Pause marschiere ich schließlich noch einmal los. Diesmal ist der gebratene Fisch mein Ziel. Und wieder komme ich am zweiten Büfett schneller als die anderen Passagiere zu meinem Essen. Auch der Fisch ist sehr schmackhaft und schön durchgebraten. Zum Abschluss des Mittagessens leiste ich mir schließlich noch Pudding mit Obstsalat. Auf die angebotene Schlagsahne verzichte ich freiwillig. Dafür trinke ich ein großes Glas Milch. Ich habe nämlich festgestellt, dass sehr viele der finnischen Passagiere zum Essen nicht Bier oder Wein sondern Milch trinken. Also muss ich das auch mal ausprobieren.

Es ist schon 13 Uhr vorbei, als ich mich von meinem Platz erhebe und das Restaurant rundherum gesättigt verlasse. Jetzt sind nur noch wenige Passagiere beim Essen. Vom Personal wird bereits mit den Abräumen des Geschirrs und dem gleichzeitigen Eindecken für das Abendessen begonnen.

Ich mache noch einen Abstecher auf das Außendeck, auf dem nun Andrang herrscht. Das viele Essen verlangt jetzt eine etwas längere Ruhepause, also mache ich mich auf den Weg zum Deck 7 und suche meine Kabine auf. Hier schnarcht mein Mitbewohner immer noch und bemerkt überhaupt nicht, dass ich wieder da bin. Jetzt ist Mittagsruhe angesagt. Auf dem offenen Meer kann man ja kaum etwas verpassen!

Nach fast zwei Stunden bin ich wieder an Deck. Eigentlich wollte ich solange nicht schlafen, aber es ist nun mal passiert. Mein Kabinenmitbewohner schläft immer noch. Ich horche mal ganz vorsichtig, ob er noch atmet – er tut es! Zwischendurch muss er aber mal wach gewesen sein. Auf dem breiten Fensterbrett steht nämlich jetzt ein Wasserkocher und daneben liegt eine angebrochene Schachtel mit Keksen.

Ich mache mich frisch und verlasse die Kabine wieder. Mein Ziel ist jetzt das *Star-Café*, wo ich in aller Ruhe den Nachmittagskaffee trinken werde. Dazu leiste ich mir sogar noch einen Schokoladen-Donat. An der langen Fensterfront im Schiff, der sogenannten „*Vista-Longe*“, ist auch ein Tisch frei. Dort setze ich mich hin und kann so beim Kaffeetrinken auf das Meer hinaus schauen.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Lange hält es mich jedoch nicht im Inneren des Schiffes. Mich zieht es wieder hinaus auf das Außendeck. Hier sind jetzt einige Plätze frei geworden. Man kann schön entspannt auf das Meer schauen und seinen Gedanken freien Lauf lassen oder einfach auch mal an nichts denken. Dann fliegt plötzlich in kurzer Entfernung ein Armee-Hubschrauber vorbei und bringt somit etwas Abwechslung in das Schiffsleben. Im vorigen Jahr war es fast zum gleichen Zeitpunkt ein Düsenjäger der schwedischen Armee, der ganz dicht über unserem Schiff flog und so die Blicke der Passagiere auf sich zog.

Ich sitze nun auf dem Außendeck halb in der Sonne und halb im Schatten und denke an die nächsten Ziele meiner diesjährigen Reise. Ich habe in den Reiseunterlagen gelesen, dass die Fähre, die mich morgen schon nach Tallinn bringen wird, an einem mir bisher nicht bekannten Ort in Helsinki abfahren wird. Aber ich habe ja einen Stadtplan und außerdem auch noch ein Navi im Auto.

Neben Besuchen von Tallinn, Riga und der Kurischen Nehrung habe ich mir vorgenommen, diesmal auch dem „Berg der Kreuze“ in Litauen einen Besuch abzustatten. Und dann ist da noch der Abstecher in die russische Exklave Kaliningrad, früher Königsberg.



Erholung in der Sonne auf See

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Vor zwei Jahren war ich schon einmal fast bis an die Grenzübergangsstelle zwischen Litauen und Russland heran gefahren, aber dann schnell wieder umgekehrt. In diesem Jahr habe ich das erforderliche Visum und werde in ein paar Tagen diese Grenze überschreiten. Damit verlasse ich das Gebiet der EU für zwei Tage und kann mich in der russischen Stadt gründlich umsehen. Anschließend fahre ich weiter nach Polen. Die Städte Gdansk, früher Danzig, und Szczecin, früher Stettin, sind meine weiteren Ziele. Und so gehe ich schon jetzt auf dem Schiff in Gedanken die Strecken und Orte für die nächsten Tage durch.

Langsam rückt dann auch schon wieder die Zeit für das nächste Essen heran. Von 18:30 Uhr bis 20:30 Uhr gibt es heute im „*Mare Balticum*“ ein Superior-Abendessen. Das bedeutet, dass es neben den kalten und warmen Speisen auch noch kostenlos Bier und Wein für alle Gäste gibt. Diesmal hat sich wieder keine Person für den zweiten Platz an meinem Tisch interessiert. Da ich am Abend gern warm esse, schaue ich mir das Angebot genauer an. Es gibt Braten von Pute und sogar vom Elch. Dazu kann man sich die Beilagen selbst zusammenstellen.

Ich beginne erst einmal mit dem gebratenen Putenfleisch und nehme Salzkartoffeln dazu. Das Essen schmeckt sehr gut, ist aber sogar für mich ein wenig scharf. Also muss ich unbedingt ein Bier dazu trinken. Dann geht es mit dem Elchbraten weiter. Als Beilage gibt es Kartoffeln, Mischgemüse und eine schöne dunkle Soße. Das ist jetzt meine Welt und so hole ich mir gleich noch zweimal (!) Nachschlag vom Elch – natürlich auch vom Bier. Den Abschluss meines ausgiebigen Abendmahles bildet dann eine ganz kleine Portion Pudding mit Obstsalat. Dazu trinke ich aber kein Bier, sondern begnüge mich mit einem Pott Kaffee.

Ich habe mir zum Essen sehr viel Zeit genommen. Wie ich feststellen konnte, waren zum Abendessen fast die gleichen Leute wie zum Brunch erschienen. Als ich mit dem Essen fertig bin und das Restaurant wieder verlasse, ist es zwischenzeitlich schon bereits nach 20 Uhr. Mein Weg führt mich zurück auf das Außendeck, wo auch jetzt am Abend noch ziemlich viel Betrieb ist. Obwohl sich die Sonne weitgehend hinter einigen Wolken verkrochen hat, spiegelt sich ihr Licht immer noch auf dem Wasser wieder.

Ich habe heute eigentlich nichts Weltbewegendes unternommen und trotzdem bin ich laut Schrittzähler fast 8.500 Schritte gelaufen. Das sind umgerechnet über 5 Kilometer. Ich finde, dass das für einen so begrenzten Raum wie auf dem Schiff doch eine sehr gute Leistung ist. Allein schon

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

das viele Treppensteigen hat wahrscheinlich zu dieser Unmenge von Schritten geführt.

Kurz nach 22 Uhr ist für mich dann der Tag zu Ende und ich ziehe mich in die Kabine zurück. Hier schläft schon (oder immer noch) mein Mitbewohner. Ich will ihn nicht stören und so krieche ich sehr leise in das Bett.

In der Nacht ist es wieder sehr windig. Auch diesmal schlagen einige Wellen sehr stark und laut gegen die Schiffswand. Ich wache davon ein paarmal auf, schlafe aber gleich wieder ein.

Es ist bereits nach 7 Uhr am zweiten Seetag, als ich meinen Mitbewohner endlich mal wieder munter sehe. Er bereitet sein Frühstück auch diesmal in der Kabine zu. Ich habe die Mahlzeiten vorgebucht und so kann ich von 7:30 Uhr bis 9:00 Uhr im Restaurant frühstücken. Heute ist noch weniger Betrieb als gestern. Das Büfett ist aber genauso reichhaltig und nach einer Stunde verlasse ich rundum gesättigt wieder das Restaurant. Jetzt muss ich nur noch meine wenigen Sachen zusammenpacken und auf das Anlegen im Hafen von Helsinki warten.

Bedingt durch den etwas stärkeren Seegang in den beiden Nächten und der damit verbundene Reduzierung der Geschwindigkeit haben wir eine Verspätung von fast einer Stunde. Zunächst geht unsere Fahrt aber am Zentrum von Helsinki vorbei durch die Schären. Zwischen den kleinen Inseln manövrierend erreichen wir schließlich in langsamer Fahrt den Hafen von **Helsinki-Vuosaari**.

Um 9:50 Uhr legen wir am Pier an. Das Anlegemanöver dauert eine ganze Weile, da ziemlich starker Wind das Schiff immer wieder von der Hafenummauer abtrieb. Vom oberen Außendeck beobachten sehr viele Passagiere und ich das Manöver. Neben uns liegen noch zwei Fährschiffe der *Finnlines*-Reederei.

Obwohl das Schiff schließlich fest vertäut ist, dauert es noch eine ganze Weile bis auch ich mit meinem Pkw von Bord fahren kann. Zunächst müssen nämlich erst einmal die Lkw, die auf den Auffahrtrampen und vor den Toren abgestellt sind, runter vom Schiff. Da dies eine gewisse Zeit in Anspruch nimmt, können wir Passagiere auf dem Außendeck an der Reling stehend bei der Aktion zusehen.

Es ist schließlich genau 10:30 Uhr als ich vom Schiff herunterfahren und 15 Minuten später auch das Hafengelände verlassen kann. Direkt am Ausgangstor stehen einige finnische Zöllner und schauen sich die vorbeie-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

fahrenden Pkw genau an. Scheinbar stellen sie aber nichts Auffälliges fest und so können alle ohne Halt weiter fahren. Das Auffahren auf die Hauptstraße dauert eine ganze Weile, da es keine Ampel gibt und jeder vom Schiff kommende PKW auf eine Lücke im fließenden Verkehr warten muss.

Während fast alle Autos nach dem Hafen an der nächsten Kreuzung nach rechts auf die Europastraße E 18 abbiegen und somit weiter in das Landesinnere fahren, fahre ich nach links und von nun an auf der Landstraße 170 in das Stadtzentrum von Helsinki.

Ich nähere mich immer weiter der Mitte der Stadt. Ein Blick auf die Tankanzeige verrät mir, dass es eigentlich langsam an der Zeit wäre, an einer Tankstelle für entsprechenden Nachschub zu sorgen. Ich habe nämlich, bedingt durch die Umleitung in Travemünde, nicht tanken können. Endlich kommt eine Tankstelle in Sicht. Ich verlasse die Hauptstraße und stelle aber schnell fest, dass es sich hier um eine Selbstbedienungskartentankstelle handelt.

Da ich mit der Verfahrensweise in Finnland nicht so richtig vertraut bin, fahre ich schließlich weiter. Vielleicht finde ich doch noch eine „richtige“ Tankstelle. Und so komme ich meiner heutigen Übernachtungsstätte immer näher.

Kurz bevor ich jedoch mein Ziel erreiche, da hindert uns Polizei an der Weiterfahrt und sperrt die ganze Straße ab. Dann brausen auch schon zwei Polizeimotorräder und vier schwarze Limousinen mit ziemlich hoher Geschwindigkeit an uns vorbei. Eines der Fahrzeuge trägt eine norwegische Flagge. Vielleicht sitzt darin der norwegische König Harald V. (*1937) oder Norwegens Ministerpräsidentin Erna Solberg (*1961). Nach kurzer Zeit können wir weiter fahren und so erreiche ich schon gegen 11:30 Uhr das Hotel „*Scandic Grand Marina*“.

Eigentlich ist ja noch ein bisschen zu früh für das Einchecken im Hotel. Aber mal an der Rezeption fragen, das kostet ja bekanntlich nichts. Und ich habe Glück, alles ist bereits fertig und so kann ich schon am Mittag das Zimmer 642 beziehen. Es ist ein Einzelzimmer in der sechsten Etage mit einem ziemlich kleinen Fenster, aus dem ich auf den innerstädtischen Hafen und die alte Markthalle blicken kann.

Erst einmal verstau ich meine Sachen und mache mir einen Kaffee. Die notwendigen Utensilien habe ich im Zimmer vorgefunden. Während ich so dasitze und trinke überlege ich mir, was ich jetzt als Erstes unternehmen

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.

kann. Als ich vorhin aus dem Fenster geschaut habe, da habe ich auf der gegenüberliegenden Hafenseite zwei sehr schöne Segelschiffe erkennen können.



Helsinki – Das Hotel „Scandic Grand Marina“

AUF ERKUNDUNG IN HELSINKI

Helsinki (schwed. *Helsingfors*) ist bereits um das Jahr 1550 auf Befehl des schwedischen Königs *Gustav I. Wasa* (1496 – 1560) gegründet worden. Während des russisch-schwedischen Krieges wurde der Ort 1808 von russischen Truppen erobert. Erst im Jahr 1812 löste Helsinki die Stadt Turku als bisherige Hauptstadt des zum damaligen Russischen Reich gehörenden Großherzogtums Finnland ab.

Nun begann der eigentliche wirtschaftliche und gesellschaftliche Aufschwung der Stadt. Dabei hinterließen auch mehrere bekannte Architekten ihre Spuren. Der Deutsche *Carl Ludwig Engel* (1778 – 1840) erhielt die Aufgabe, den Senatsplatz und dessen nähere Umgebung zu gestalten. So entstanden nach seinen Vorstellungen und Plänen der Dom von Helsinki,

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

das Hauptgebäude der Universität und noch einige Senatsgebäude. Aber auch der bekannte finnische Architekt *Alvar Aalto* (1896 – 1976) entwarf mehrere Bauten in der aufblühenden Stadt.

Im Jahr 1917 wurde Finnland unabhängig und Helsinki nun endgültig die Hauptstadt eines freien Landes. Während des Zweiten Weltkrieges bombardierte die sowjetische Luftwaffe mehrfach die Stadt. Dank einer sehr guten Luftabwehr hielten sich die Schäden jedoch in Grenzen.

Heute wohnen in der über 715 km² großen Hauptstadt über 635.000 Menschen. Von einer reinen Industriestadt hat sich Helsinki im Laufe der Zeit zu einem der bedeutendsten Zentren der Dienstleistung und des Tourismus in Finnland entwickelt.

In Helsinki gibt es fünf Universitäten und Hochschulen mit über 65.000 Studierenden. Daneben sind auch noch sechs Fachhochschulen und zahlreiche teils staatlich als auch privat geführte Bildungseinrichtungen vorhanden.

Bedingt durch das zeitige Einchecken kann ich schon kurz nach zwölf Uhr zum ersten Spaziergang durch Helsinki starten. Mein Besuch gilt gleich den beiden wunderschönen Segelschiffen. Am Heck weht bei dem einen Schiff die dänische und bei dem anderen die norwegische Fahne. Es sind die Yachten von Königin Margrethe II. von Dänemark (*1940) und König Harald V. von Norwegen (*1937).

Die norwegische „**Norge**“ ist eine der beiden letzten in Europa vorhandenen königlichen Yachten. Sie wurde im Jahr 1937 in England als „*Yacht Philanté*“ vom Stapel gelassen. Der norwegische König *Haakon VII.* (1872 – 1957) erwarb nach dem Zweiten Weltkrieg das Schiff und ließ es nach seinen Vorstellungen umbauen. Seit Juni 1948 ist es nun schon im Einsatz für die königliche Familie.

Die norwegische Yacht ist 80,20 Meter lang und 11,60 Meter breit. Eine 3.520 PS starke Maschine verleiht dem Schiff eine Geschwindigkeit von 17 Knoten (31 km/h). Insgesamt 54 Besatzungsmitglieder sorgen für eine reibungslose Fahrt sowie für eine gute Versorgung und Betreuung des Königs.

Unmittelbar neben der „Norge“ hat die dänische königliche Yacht „**Dannebrog**“ aus Kopenhagen festgemacht. Es ist das Schiff der Königin Margrethe II. (*1940). Diese Yacht wurde in den Jahren 1931 bis 1932 auf der Marinewerft „*Orlogsværftet*“ in Frederikshavn gebaut. Sie ist 78,43 Meter

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

lang und 10,40 Meter breit. Sie verfügt über zwei Maschinen mit insgesamt 1.740 PS Leistung, die dem Schiff eine Geschwindigkeit von bis zu 13,5 Knoten (28,0 km/h) erlauben. Für den Betrieb und die Unterhaltung des Schiffes sind 53 Besatzungsmitglieder notwendig. Es gibt auf dieser Yacht aber eine Besonderheit: In Fahrtrichtung vor dem Schornstein sind die Räume der Besatzung, während nach dem Schornstein sich der alleinige königliche Aufenthaltsbereich befindet.

Beide Schiffe sind hier im Stadthafen von Helsinki durch Zäune abgesperrt und der Zugang wird von Besatzungsmitgliedern bewacht. Obwohl ich sehr genau hinschaue, kann ich weder die dänische Königin noch den norwegischen König erkennen. Nachdem ich einige Fotos von den beiden Yachten gemacht habe, gehe ich weiter zum Senatsplatz.

Der **Senatsplatz** (fin. *Senaatintori*) ist ein einzigartiges Ensemble des Klassizismus. Viele der den Platz umgebenden Gebäude sind von dem deutschen Architekten und Baumeister *Carl Ludwig Engel* (1778 – 1840) in Zusammenarbeit mit dem Senator *Johan Albrecht Ehrenström* (1762 – 1847) entworfen worden.

In der Mitte des Senatsplatzes steht vor dem Dom von Helsinki das Denkmal für *Zar Alexander II.* (1818 – 1881), der als Freund von Finnland galt. Das Denkmal wurde im Jahr 1894 von dem finnischen Bildhauer *Walter Runeberg* (1838 – 1920) geschaffen.

Zar Alexander II. ging als „Zar der großen Reformen“ in die Geschichte ein. Diese Veränderungen passten nicht jedem und so verübten die Studenten *Nikolai Ryssakow* (1861 – 1881) und *Ignati Grinenwizki* (1856 – 1881) im März 1881 in St. Petersburg ein Attentat auf ihn, in dessen Folge der Zar seinen erlittenen Verletzungen erlag.

Der Senatsplatz wird auch als der schönste Platz in ganz Nordeuropa bezeichnet. Auf der Ostseite (vom Dom aus links gesehen) befinden sich die Gebäude des ehemaligen Senats. Heute hat darin die Regierung der Republik Finnland ihren Sitz. Auf der Westseite (vom Dom aus rechts gesehen) befinden sich die Gebäude der im Jahre 1640 gegründeten Universität von Helsinki, dessen Hauptgebäude ebenfalls von Carl Ludwig Engel entworfen und seit 1832 genutzt wird.

Auf der Südseite wird der Platz u .a. durch das sogenannte *Sederholm-Haus* aus dem Jahr 1757 begrenzt. Dies ist das älteste Gebäude von Helsinki und seit 1995 ist hier das Stadtmuseum untergebracht.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Mein nächstes Ziel ist der sich am Senatsplatz befindliche Dom von Helsinki. Ich steige die breite und lange Treppe hinauf. Auf den Stufen haben sich viele Leute niedergelassen, lassen sich von der Sonne bescheinen oder beobachten von hieraus das quirlige Treiben auf dem Senatsplatz. Kurz bevor ich den Dom betrete, da geht auch mein Blick noch einmal zurück über den großen Platz und die ihn umgebenden Gebäude.

Der Eingang zum Dom befindet sich an der linken Seite des Gebäudes. Um sich das Gotteshaus von innen anzusehen, braucht man keinen Eintritt bezahlen. Es sind gerade nicht viele Menschen im Innenraum. Hauptsächlich Jugendliche sind es, die sich, so scheint es mir, auf irgendeine Veranstaltung vorbereiten. Unmittelbar vor dem Altar proben nämlich gerade einige jugendliche Bläser.



Helsinki – Der Dom auf dem Senatsplatz

Der **Dom von Helsinki** (fin. *Helsingin tuomiokirkko*) ist eine evangelische Kirche in der finnischen Hauptstadt. Carl Ludwig Engel hat bereits 1819 die ersten Pläne für eine derartige Kirche in Helsinki entworfen. Aber erst 1830 wurde mit dem Bau begonnen, der 1852 endgültig fertiggestellt wurde. Nach dem Tode von Engel im Jahr 1840 setzte der in Deutschland geborene finnische Architekt *E. B. Löbmann* (1803 – 1870) den Bau fort

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!